

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1946)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Weinmonat 1946

2. Jahrgang Nr. 10

30. Jahrgang der „Mitteilungen“

Von schlechtem und von rechtem Schweizerdeutsch

Nach einem in der Jahresversammlung 1946
des Deutschschweizerischen Sprachvereins gehaltenen Vortrag
von Paul Dettli

„Was können wir für unser Schweizerdeutsch tun?“ „Sprachlicher Heimatschutz in der deutschen Schweiz“. „Heimatschutz und Muetersprooch“. „Häb Sorg zum Schwyzerdütsch“. - Unter diesen und ähnlichen Überschriften haben sich besorgte Kenner unserer deutschschweizerischen Sprachverhältnisse an ihre Landsleute gewandt, in den ersten beiden Veröffentlichungen, den Nummern 11 und 12 der „Volksbücher des Deutschschweizerischen Sprachvereins“, sein heutiger Obmann, Professor August Steiger, in schriftdeutscher Sprache, im dritten Traugott Meyer in der Mundart der Basler Landschaft und in dem zuletzt, 1944, erschienenen Hefchen Ernst Schürch urchig bärndütsch. Diese Überschriften sagen deutlich, daß unsere Mundart nach der Ansicht der Verfasser gefährdet ist, daß sie des Schutzes und der Pflege bedarf. Nicht etwa, weil zu befürchten wäre, eine große Zahl Deutschschweizer könnten sich von ihr abwenden - das tun nur ganz wenige, und sie werden darum mißtrauisch angesehen -, wohl aber weil unser Schweizerdeutsch, in Städten mehr als auf dem Lande, zusehends an Kraft und Eigenart einbüßt und sich immer mehr der Schriftsprache angleicht. Das stellen die genannten Schriften fest, belegen es durch Beispiele und weisen Wege zur Abwehr.

Wesentlich Neues kann ich dazu nicht beitragen. Wohl aber möchte ich versuchen, die Entstehung und Wirkung bereits erkannter Tatsachen